



Bild: Bernhard Strauss, Freiburg / Gäßle & Hauser Architekten



Im großen Dachgeschoss im Rathaus Löffingen ist die ganze Pracht eines komplexen Dachtragwerks freigelegt worden, das aufwändig saniert, ausgebessert und gesandstrahlt wurde.

Wiederbelebung eines Rathauses

Sanierung Die Einwohner des kleinen Schwarzwaldstädtchens Löffingen können sich nach langer Bauphase über ein runderneutes Rathaus freuen. Mit der aufwändigen Sanierung hat die Zimmerei Förderer aus Titisee-Neustadt nicht nur eine Herkulesaufgabe bewältigt, sondern auch noch den Sanierungspreis 2020 der Rudolf Müller Verlagsgesellschaft gewonnen.

Ulrich Wolf

Knapp 190 Jahre hatte das klassizistische Rathaus schon auf dem Buckel, bevor Gäßle & Hauser Architekten den Auftrag erhielten, das Gebäude umfassend zu sanieren. Dabei war die Geschichte des 1830 erbauten Hauses durchaus wechselvoll, es beherbergte im Erdgeschoss ursprünglich eine offene Markthalle, darüber im ersten Obergeschoss einen Kornspeicher, darüber noch den Ratssaal der Stadt, dazu ein paar Schulräume und die Lehrerwohnung.

Ein Notariat, die Sparkasse und die Stadtbücherei komplettierten im Laufe der Jahre die Nutzungsvielfalt, bevor das Gebäude ab den 1960er Jahren ausschließlich als Rathaus diente.

Der Holzbauer stand vor komplexen Aufgaben

Für die seit 2006 existierende und weitgehend auf Sanierungen dieser Art spezialisierten Zimmerei Förderer aus

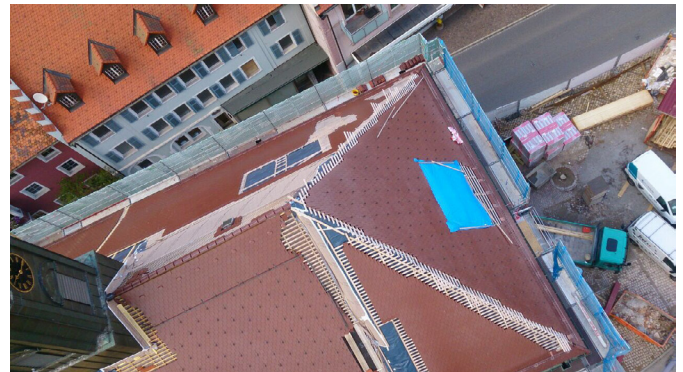
Titisee-Neustadt war die Sanierung des Rathauses in Löffingen eine Herausforderung auf vielen Ebenen. „Vor allem die Dachsanierung hat mir Kopfschmerzen bereitet“, so Mathias Förderer, Zimmermeister und Inhaber, „Wegen des Denkmalschutzes mussten die Biberschwanzziegel auf jeden Fall auf dem Dach bleiben, und wir haben überlegt, wie wir den Wärmeschutz realisieren sollten.“



Das etwa 190 Jahre alte Rathaus steht im Zentrum des Schwarzwaldstädtchens Löfzingen. Seit der Sanierung erstrahlt das Gebäude im Blauton des Stadtwappens.



Neben dem großen Ratsaal beherbergt das Dachgeschoss auch das Trauzimmer der Stadt, das mit einer gläsernen Wand zwar akustisch, nicht aber optisch vom Rest abgetrennt ist.



Weil um das Rathaus herum keine Lagerfläche für die Biberschwanziegel zur Verfügung stand, haben die Zimmerer nur einen Teil des Daches abgedeckt und dann nach der Sanierung einfach von der nächsten Teilfläche umgedeckt.

Das Rathaus steht mitten im Ort und ist allseits von Straßen umgeben, sodass keinerlei Möglichkeit bestand, die Ziegel so lange zwischenzulagern, bis die Dämmung mit allen Komponenten eingebaut war. „Also haben wir immer ungefähr $\frac{1}{4}$ der Dachfläche abgedeckt, dann Aufdachdämmung, Unterspannbahn, Dampfbremse und Lattung drauf, und dann umgedeckt“, erzählt Förderer weiter.

Unterhalb des so sanierten und energetisch ertüchtigten Dachstuhls liegen nun der Ratsaal und das äußerst großzügige Trauzimmer. Die Firstverglasungen, die nach Denkmalschutzvorgaben unbedingt dachflächenbündig eingebaut werden mussten, lassen mit den transparenten Ziegel-Teilflächen soviel Sonne ins Oberstübchen, dass sich nach den Trauungen niemand auf schlechte Lichtverhältnisse rausreden kann.

Das komplette Gespärre und alle Tragbalken sind sichtbar geblieben, was zu einer – nicht nur aus holzbautechnischer Sicht – einmaligen Gesamtansicht führt. Um die Decke zwischen erstem OG und Dachgeschoss zu ertüchtigen, haben sich die Architekten was Besonderes für Zimmermeister Förderer ausgedacht: „Wir mussten als Zwischenschicht Stahlträger mit einem Gewicht von insgesamt 30 t einziehen, da hat uns alleine schon die nötige Logistik ein paar schlaflose Nächte beschert. Letztlich haben wie alle nötigen Vorarbeiten wie den Brandschutzauftrag im Vorfeld machen lassen und die Teile dann einzeln hier reingehoben“, erläutert Förderer und ergänzt: „Die Decke hat jetzt einen zweischaligen Aufbau, unten ist die sichtbare Balkendecke, dann kommt die Stahlkonstruktion obenauf mit einer neuen Balkenlage, die Lasten werden über Zugbänder abgefangen und auf die Außenwände übertragen“.

Sämtliche sichtbaren Holzoberflächen im Dachgeschoss wurden aufwändig gesandstrahlt. „Das waren schon einige Tonnen an Quarzsand, die hier durchgegangen sind“, lacht Förderer. Aber letztlich waren die Sandstrahlprofis in drei Tagen mit ihrer Arbeit durch, wo nötig, haben die Zimmerer einzelne Hölzer oder Holzabschnitte ausgetauscht und/oder ergänzt. Ein gewaltiges Holzrad als Teil des einstigen Kornaufzugs ist als weithin wahrnehmbare Reminiszenz an die Vergangenheit des Gebäudes im Trauzimmer stehen geblieben. Die Toiletten und die Teeküche sind als Raumboxen in Trockenbauweise freigestellt worden.

Bewusster Materialmix in allen Geschossen

Als die Architekten von gäbele & rauffer mit der Modernisierung des denkmalgeschützten Objekts beauftragt wurden, ließen sie zunächst die – hauptsächlich in den 70ern nachträglich und höchst unsensibel eingezogenen – Innenwände entfernen.



Die Firstverglasungen wurden vorgefertigt auf die Baustelle geliefert und mussten nach Denkmalschutzvorschriften dachflächenbündig eingebaut werden.



Etwa 30 Tonnen Stahl mussten im Dachgeschoss verbaut werden, was vor allem logistisch eine Herausforderung war. Montiert wurden die einzelnen Tragkonstruktionen erst vor Ort.

So entstand ein überaus großzügig gestaltetes Bürgerbüro, in dem der Werkstoff Holz wie im Dachgeschoss die prägende Rolle spielt. Massive Holzsäulen tragen über Unterzüge die freigelegte Balkenlage der Decke. Ein Teil dieser Holzsäulen war unrettbar zerstört und musste ersetzt werden, dazu wurden sie jeweils aus einem einzigen Tannenstamm gedrechselt. Diese Spezialaufgabe hat die Zimmerei Fürderer nicht selbst übernommen, sondern an einen erfahrenen Drechsler aus der Region vergeben. Der neue Boden aus roten Sandsteinplatten ist nicht nur optisch ein Genuss, er ist natürlich vor allem der hohen Besucherfrequenz im Bürgerbüro geschuldet, die er aufgrund seiner Unverwüstlichkeit noch ein paar Jahrzehnte spurlos wegsteckt.

Eine neue halbgewendelte Treppe stellt die Verbindung zwischen den Geschossen für diejenigen Amtsstubenbesucher dar, die nicht den ebenfalls neuen Aufzug nutzen wollen. Auch hier dominiert Holz, allerdings als Fischgrätparkett, das den gesamten Boden ziert. Dieses Fischgrätparkett findet sich übrigens auch im Erdgeschoss, allerdings nicht auf dem Boden, wo man es vermuten würde, sondern als vertikale Front des Empfangstresens im Bürgerbüro. Die Architekten haben diesen Materialmix zum Teil bewusst inszeniert, so sind beispielsweise im Treppenhaus auch die Balkenköpfe in einem mineralischen Unterzug sichtbar.

Das gesamte Rathaus ist so zu einem wirklich gelungenen Mix und Miteinander aus modernem Sichtbeton, klassischen Putzoberflächen und zum größten Teil aus über 190 Jahre altem Holz geworden. Als auch nach außen hin sichtbares Zeichen dafür, dass das Rathaus nun als „Markenkern“ Löfflingens umgestaltet wurde, hat man die Fassade vom ursprünglichen rot in ein Taubenblau umgestrichen – die Farbe des Löfflinger Stadtwappens. Die anfängliche Skepsis der Löfflinger wegen der Kosten ist nun einem spürbaren Stolz auf das neue Aushängeschild gewichen. Mathias Fürderer und sein Team hatten an diesem Meisterwerk großen Anteil, der Sanierungspreis 2020 geht verdientermaßen nach Titisee-Neustadt. ■



Über Zugstäbe und die tragenden Stahlbrücken wurden die Lasten der neuen obersten Geschossdecke auf die Außenwände abgeleitet.



Nachdem alle störenden Zwischenwände im Erdgeschoss rausgerissen waren, kam der großzügige Charakter der ursprünglichen alten Markthalle wieder zum Vorschein.



Auch das Blau der in Trockenbauweise erstellten und im Dachgeschoss eingestellten Boxen für die Toiletten und die Teeküche ist kein Zufall, sondern entspricht dem Blau des Stadtwappens.



Die massiven Holzsäulen, die zu ersetzen waren, wurden aus einem einzigen Tannenstamm gedrechselt. Das Holz dazu stammt aus dem stadteigenen Wald.

Verdiente Auszeichnung

Der Gewinner des Sanierungspreises 2020, Zimmermeister Mathias Fürderer, hat seine Zimmerei 2006 in Titisee-Neustadt zusammen mit seiner Frau gegründet. Die mittlerweile zehn Mitarbeiter hat er im Laufe der Zeit selbst ausgebildet und dann jeweils als Geselle übernommen. Seinen Fokus hat Fürderer von Anfang an auf Sanierungen von Ein- oder Mehrfamilienhäuser sowie „Leuchtturmprojekte“ wie das Löfflinger Rathaus gelegt. Die Idee, mit diesem Projekt am Sanierungspreis 2020 teilzunehmen, kam von einem Berufsschullehrer, der von Fürderers Arbeit am Rathaus begeistert war.



Bildquelle

bmH digital

Ein Video sagt oft mehr als tausend Bilder. Auf unserem youtube-Kanal Dach & Holz TV finden Sie das Gewinnervideo über das Siegerobjekt in Löfflingen.

<https://www.youtube.com/watch?v=pER5oxK50rE>

